

Ein Name, der verpflichtet

■ **Geburtstag** – Im Jahr 2008 kann die Max-Planck-Gesellschaft gleich zwei Jubiläen begehen: ihr 60-jähriges Bestehen und den 150. Geburtstag ihres Namensgebers Max Planck. Der Physiker ist für uns nach wie vor eine Leitfigur: Mit seiner Theorie zur Wärmestrahlung hat er Anfang des 20. Jahrhunderts das wissenschaftliche Weltbild revolutioniert. Ohne das von ihm eingeführte „Wirkungsquantum“ hätten moderne Technologien wie Laser oder Mikroelektronik nicht entwickelt werden können. Max Planck war zugleich ein erfolgreicher Wissenschaftsmanager. Seine wichtigste Aufgabe sah er darin, die Freiheit der Forschung zu schützen. Dazu musste er als Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) von 1930 bis 1937 schwierige politische Kompromisse mit den Nationalsozialisten eingehen. Nach Kriegsende stellte sich Planck trotz seines hohen Alters noch einmal als Interimspräsident zur Verfügung und stimmte schließlich zu, dass die KWG nach ihm neu benannt wurde. Dazu schrieb er: „Möge die Max-Planck-Gesellschaft (...) sich immer bewusst bleiben, dass sie unabhängig von allen Strömungen der Zeit nur der Wahrheit der Wissenschaft dienen soll.“ Diesem Vermächtnis fühlen wir uns verpflichtet. Plancks Geburtstag ist für uns auch ein Anlass, mit einer Ausstellung im Deutschen Technikmuseum Berlin sein Leben und seine Rolle für und in der Wissenschaft der Öffentlichkeit vorzustellen.

■ **Geschichte** – Den 60. Geburtstag der Max-Planck-Gesellschaft werden wir zwar nicht mit einer eigenen Veranstaltung begehen, aber er bietet Gelegenheit für eine Rückschau. In eher bescheidenem Rahmen fand die Gründungsversammlung am 26. Februar 1948 in der Kantine der demontierten Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen statt. Wissenschaftlich war die Sitzung allerdings hochkarätig besetzt, unter anderem mit den Nobelpreisträgern Otto Hahn (er übernahm das Präsidentenamt), Walter Bothe, Max von Laue, Richard Kuhn und Adolf Windaus. In den folgenden sechs Jahrzehnten gelang es der Max-Planck-Gesellschaft, viele Institute auf- und auszubauen sowie neue Forschungsthemen aufzugreifen und zugleich das hohe Niveau zu halten. Siebzehn weitere Max-Planck-Wissenschaftler sind seither mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden. Internationalen Studien zufolge zählt die Gesellschaft heute zu den führenden Forschungsorganisationen weltweit. Selbstverständlich gab und gibt es immer wieder Herausforderungen zu bewältigen, etwa

Politik und Öffentlichkeit von der Bedeutung der Grundlagenforschung zu überzeugen und damit die Finanzierung unserer Arbeit sicherzustellen sowie intern neue Forschungsbereiche einzurichten und wirklich herausragende Köpfe für uns zu gewinnen.

■ **Gewinn** – Ein weiteres Anliegen war von Anfang an, Nachwuchstalente für die Wissenschaft zu identifizieren und sie zu fördern. Mit den International Max Planck Research Schools (IMPRS) haben wir seit acht Jahren eine besonders erfolgreiche Möglichkeit,



Peter Gruss,
Präsident der
Max-Planck-
Gesellschaft.

Doktoranden auszubilden und ihnen interdisziplinäre Promotionsarbeiten zu ermöglichen. In Kooperation mit den Universitäten entwickelt jede IMPRS ein Ausbildungsprogramm, um begabte Absolventen intensiv zu betreuen und zu unterstützen. Inzwischen gibt es 52 Research Schools in ganz Deutschland. Sie ziehen begabte junge Forscher aus aller Welt an, zwei Drittel der Doktoranden kommen aus dem Ausland. Bei der Auswahl wird ein hoher Maßstab angelegt. Im Durchschnitt erhält nur einer von sechs Kandidaten einen Platz. Das Erfolgsmodell IMPRS weiten wir gerade aus. In Mainz entsteht das „Max Planck Graduate Center mit der Universität Mainz“. Dort werden sich Max-Planck-Wissenschaftler unmittelbar am Promotionsverfahren beteiligen, was die Entscheidungswege verkürzen und die Transparenz verbessern wird. Die Rolle der Max-Planck-Institute bei der Ausbildung der Doktoranden wird damit deutlicher sichtbar. Davon werden die jungen Forscher ebenso profitieren wie der Standort Mainz.

14. Feb. 10